



K. k. Fachschule Bozen, Naturstudie und Anwendung

Grundsätze verkündet, laut, wenn auch schrill. Vor uns liegt ein stattliches, reich illustriertes Heft: „Grazer Kunst“, dem in zwangloser Folge weitere — hoffentlich viele und immer bessere — sich anreihen sollen. Dass darin die neue Grazer bildende Kunst die klang- und sangvollen Schwesterkünste als Mitstreiter aufbietet, ist ein glücklicher taktischer Gedanke. Rosegger, Drasenovich, Ertl, Frischauf, Graf, Kollar und Ubell mit Hugo Wolf, Hausegger, Kienzl und Peters führen die Vertreter der modernen bildnerischen Kunst Georg Brucks, Béla Conrad, Daniel Pauluzzi, Ludwig Presuhn, Paul Schad-Rossa, Konrad v. Supanchich, Margarethe Supprian, Georg Winkler und Luise v. Drasenovich vor und ein. Nur die wenigsten sind Steirer, alle aber in der Steiermark schaffende Künstler, nicht alle gleichwertig, alle aber mit starkem Selbstvertrauen erfüllt, auf der äussersten Linken moderner Kunstanschauung stehend; sie wollen, wie Drasenovich kampflustig ihren Weg bezeichnet: „aus eigenem Recht schaffen, in ihrer Zeit wurzeln und leben“. Ob sie auch in freimüthiger Ergebung das Urtheil der Mitwelt erwarten, möge dahingestellt bleiben. Der, den sie wohl als ihren Führer betrachten und auch mit der Leitung des Ganzen betraut haben, Georg Paul Schad-Rossa, ein Münchener, der auf die Nachrichten „über das rege Kunstleben in Graz aus freien Stücken und auf eigene Gefahr dahin übersiedelte“, nimmt uns freilich nicht sofort für das Unternehmen ein, man wird mehr von ihm sehen müssen. Talent hat er, aber leider auch — Manier, und dass er wirklich so empfindet, wie er sich gibt, „aus eigenem Recht schaffend“, möchte man bezweifeln. Die dreifarbig Lithographie „Die Blume im Thau“ und die zweifarbig Umschlagzeichnung „Grazer Kunst“ ist wohl kaum die Grazer Kunst, die die anderen meinen. Dass ein Kunstwerk Schönheiten haben kann ohne „schön“ zu sein, ist eine heute vielen geläufige Ansicht von gewisser innerer und übrigens längst erkannter Richtigkeit, aber zu der Auffassung, dass ein Kunstwerk unter allen Umständen hässlich sein müsse, um Schönheit zu haben, sind die meisten von uns doch noch nicht durchgedrungen. Auch Schad-Rossas Weihnachtsmotiv ist gelinde